Abend-Ausgabe.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau"

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.— M., vierteljährlich 3.— M. Durch Träger und ausw. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatl. 1.20 M., vierteljährl. 3.60 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolasstr. 11. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Reklamezeile 1.— M.; außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 129. Montag, 11. März 1918. 72. Jahrgang.

Neuer Mißbrauch der Kathedrale von Reims.

Die japanische Angelegenheit.

Genf, 11. März. (Eig. Tel. zb.)

Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Verhandlungen mit Japan ins Stocken geraten. Die von der amerikanischen Regierung gemachten Einwendungen sind so schwerwiegender Art, daß die Ententeregierungen sich darüber besprochen haben, ehe die Verhandlungen mit Japan weitergeführt wurden. Es wurde die Möglichkeit angeführt, daß das russische Volk in seiner Verstimmung über das japanische Eingreifen sich vollkommen in die Arme der Mittelmächte werfen könnte und daß die Mittelmächte diese Strömung so weit ausnutzen würden, um Rußland in den Krieg gegen die Entente zu treiben. Die weiteren Verhandlungen über die japanische Einmischung sollen, wie verlautet, Anfang der nächsten Woche, sobald das Einvernehmen erzielt worden ist, wieder aufgenommen werden.

Robert Cecil als Gespensterseher.

London, 11. März. (Amtlich).

Nach einer Reutermeldung erklärte Lord Robert Cecil bei einer Unterredung:

„Als unabhängiger souveräner Staat wird Japan jeden Schritt unternehmen, den es für richtig hält. Ich wäre sicherlich nicht überrascht, wenn Japan im Hinblick auf die Ereignisse es für wünschenswert hielte, in seinem eigenen Interesse und im Interesse der Alliierten insgesamt, Truppen zu entsenden, um eine

Germanisierung Sibiriens

zu verhüten. Ich persönlich würde dies willkommen heißen, wenn Japan als Beauftragter der Alliierten handeln würde. Es besteht keine richtige Vorstellung davon, wie furchtbar ernst die Durchdringung Rußlands durch Deutschland ist. Die öffentliche Aufmerksamkeit scheint hauptsächlich darauf gerichtet, ob Deutschland imstande sein wird, aus der Ukraine Lebensmittel zu bekommen oder nicht. Ich weiß nicht, ob es dazu imstande sein wird. Das ist es auch nicht, was Deutschland erstrebt. Seine Politik ist nichts weniger als der

riesenhafte Plan einer Welteroberung.

Blicken wir auf die Karte, um zu sehen, was es bereits getan hat. Es nahm die baltischen Provinzen fast bis nach Petersburg hinauf. Was Finnland betrifft, so hat es Truppen nach den Aalands-Inseln geschickt und mit den Finnen eine Art von Abkommen getroffen, das die auswärtige Politik Finnlands zu seiner Verfügung stellt. Das gibt ihm tatsächlich die gesamten russischen Küsten an der Ostsee und läßt Rußland nur noch in Archangelsk und an der Murmanküste den Zugang zum Meer. Sehen wir jetzt nach Süden. Deutschland besetzte Odessa oder ist wenigstens im Begriff, es zu besetzen. Gleichzeitig bestand es auf einer Rückgabe der Häfen im Osten des Schwarzen Meeres an die Türkei. Deutschlands Absicht hierbei ist die Bagdadbahn durch eine neue Linie nach Osten durch den Kaukasus und durch Nordwestpersien zu ersetzen und hierbei hatte es, bewußt oder unbewußt, den tätigen Beistand der örtlichen Bolschewiki. Auch die Armenier, an denen England und Amerika das tiefste Interesse haben, wurden durch den deutschen Vertrag den Türken wieder ausgeliefert. Vor einiger Zeit schickten wir eine kleine militärische Abordnung ab, die über Baku in den Kaukasus eindringen sollte. Dies wurde von den Bolschewisten im heimlichen Einverständnis mit deutschen und türkischen Agenten verhindert. Zwei oder drei Wochen war die Abordnung von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Telegraphenlinie von Tiflis zerstört war."

Die Karte zeigt, welch furchtbaren Eroberungsplan die Preußen noch hegen. Ihr Plan, Frankreich zu vernichten, ist zwar fehlgeschlagen, aber sie hatten stets noch einen Plan von Eroberungen im Osten in Reserve. Dies ist jetzt das Ziel Deutschlands. Alles Gerede von einer Bewegung in Deutschland in demokratischer Richtung ist ganz unglaubwürdig. Gegenwärtig ist die militärische Herrschaft über das deutsche Volk noch unerschüttert. Gibt es irgend einen Grund, weshalb Deutschland nicht versuchen sollte, in Sibirien einzudringen, wie es das anderswo getan hat? Ich sehe keinen. Wir haben eine Nachricht, daß

die deutschen Gefangenen in Sibirien organisiert

werden, und daß ein preußischer General dorthin geschickt worden sei, um diese Arbeit auszuführen. Selbst wenn diese Nachricht unrichtig sein sollte, ist sie doch nur ein Vorbote künftiger Ereignisse. (!!) Wir würden im höchsten Grade töricht und verbrecherisch handeln, wenn wir nicht jeden möglichen Schritt versuchten, um diesen deutschen Plan zu vereiteln. Ich denke, wir würden gut beraten sein, wenn wir den Beistand unseres japanischen Verbündeten in dieser Angelegenheit suchten, in der er und er allein wirksame Dienste leisten kann."

Der Minister drückte bei dieser Gelegenheit Japan den Dank Englands für die vielfachen treuen Dienste aus, die es England zu Wasser und zu Lande während dieses Krieges leistete und noch leistet. Er sei überzeugt, daß Japan, wenn es von den Alliierten mit dere Aufgabe betraut werden würde, Rußland gegen Deutschland Beistand zu leisten, diese Aufgabe mit der größten Treue und Wirksamkeit ausführen würde. Es kann kein Zweifel bestehen," schloß der Minister, „daß Japan hierin sehr wesentliche Dienste leisten kann. Ich glaube, daß alle verantwortlichen Leute in Rußland Japans Beistand gegen die deutsche Bedrohung willkommen heißen würden."

Der russisch-japanische Vertrag weiter giltig.

K. Basel, 11. März. (Eig. Tel., zb.)

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare erklärte für die gegenwärtige Regierung die Anerkennung und den Eintritt in den russisch-japanischen Vertrag über Ostasien, der von Japan 1916 mit der früheren Zarenregierung abgeschlossen worden war.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinkstelle der Franzosen in Tätigkeit.

*

Hauptmann Ritter von Tutschek und Leutnant Wüsthoff errangen ihren 27., Oberleutnant Veltge seinen 20. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatsch nordöstlich von Kiew und bei Rasdjelnaja an der Bahn Schmerinka—Odessa zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Friedensvertrag mit Rußland.

Zunehmende Bewegung für die Ratifizierung.

Berlin, 11. März. (Eig. Tel. zb.)

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, erfährt die „Times" aus Petersburg, daß die Bewegung zugunsten der Ratifizierung des Friedensvertrages immer mehr zunehme. Es könne nicht mehr bezweifelt werden, daß der Sowjetkongreß in Moskau den Vertrag ratifizieren werde. Infolge der kräftigen Maßnahmen gegen die Gegenrevolution herrsche in der Stadt vollkommene Ordnung.

*

Nach der „Vossischen Zeitung" kündigt die Sowjetregierung die bevorstehende Verlegung der Hauptstadt nach Moskau an. Petersburg soll als Freihafen erklärt werden.

Deutsche Lehrtätigkeit wieder in Dorpat.

S. Berlin, 11. März. (Eig. Tel. zb.)

Wie wir erfahren, wird in der von den deutschen Truppen besetzten russischen Universitätsstadt Dorpat voraussichtlich schon im Monat April die deutsche Lehrtätigkeit wieder aufgenommen werden.

Kanal vom Baltischen zum Schwarzen Meer.

Berlin, 11. März. (Eig. Tel., zb.)

Der „Lokalanzeiger" schreibt unter der Ueberschrift „Ein Milliardenprojekt": Die in der Anbahnung begriffene wirtschaftliche Ordnung in Rußland sieht auch den großartigen Plan eines Kanals vom Baltischen Meere nach dem Schwarzen Meere vor. Die maßgebenden deutschen Stellen stehen dem Plane sympathisch gegenüber.

Getreidezufuhr aus der Ukraine.

Aus Wien meldet der „Berl. Lok.-Anz.": Von Oesterreich begeben sich Delegierte unter Führung des Grafen Forgach und von deutscher Seite unter Führung des Unterstaatssekretärs von Stumm nach Kiew, um über die Frage der Getreidezuschübe aus der Ukraine nach den Gebieten der Mittelmächte zu verhandeln.

Holland wünscht Getreide aus der Ukraine.

Amsterdam 11. März. (Privattel. zb.)

Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus dem Haag: In der Zweiten Kammer sagte der Führer der sozialistischen Partei, Troelstra, es bestehe nicht viele Aussicht, daß Holland Brotgetreide aus Amerika erhalten werde. Da die Versorgung mit Brotgetreide aber eine Lebensfrage sei, verlangte er, daß das Land eventuell von anderer Seite, nämlich aus der Ukraine, Getreide zu erhalten trachten soll. Für dieses Getreide könnten Handelsgewächse und Sämereien Deutschland als Tauschobjekt angeboten werden.

Eine Mahnung an Schweden.

Die schwedische Zeitung „Göteboras Aftonbladet" erklärt: „Die Ereignisse im Osten und in Finnland folgen einander schnell. Jubelnd begrüßt Finnland das deutsche Eingreifen. Sieht England noch immer nicht ein, daß sich das Schwergewicht der moralischen Vorherrschaft der Welt von London nach Berlin verschiebt? Es ist die Belohnung dafür, daß Deutschland der Verteidiger der Freiheit wurde. Es treibt wirkliche Staatskunst, aus der der Friede erwächst. Und dabei war es Deutschland, das — stets vergeblich — seinen Friedenswillen bekundete. Englands tragische Schuld der Einkreisungspolitik und des Ablehnens von Friedenserörterungen rächt sich mehr und mehr. Deutschland ist in die Rolle des Friedensbringers hineingewachsen und erlangte das moralische Uebergewicht in der Welt gegen England. Was bedeutet das für Schweden und seine Regierung? Sich nicht dem sinkenden Schiffe anvertrauen!"

Schwedens Rückzug von Aaland.

Aus Stockholm meldet das „B. T.": „Sozialdemokrat" und „Stockholms Tidningen" geben zu verstehen, daß die schwedischen Truppen sich von Aaland zurückziehen werden, da Schwedens Pazifizierungsmission dort beendet sei.

Veniselos exkommuniziert.

Berlin, 11. März. (Privattel. zb.)

Aus dem Haag meldet der „Berl. Lok.-Anz.": Die „Times" berichtet aus Athen: Der abgesetzte Erzbischof von Athen und andere hohe Geistliche, die an der Exkommunikation von Veniselos teilgenommen haben, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 11. März. (Amtlich.)

Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England 18 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer „Dalwood" (2429 Br.-R.-T.) mit 3000 Tonnen Kohlen für die englische Flotte in Scapa-Flow, und der bewaffnete Dampfer „Laras" (1764 Br.-R.-T.) mit 2400 Tonnen Kohlen für Belfast. Zwei weitere Dampfer, darunter einer von 4000 Br.-R.-T., hatten als Ladung Naphta und Oel an Bord.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Ueber die kürzlich in Kraft getretene Rationsteilung der Lebensmittel sowie über ihre Ursache, die Unterseebootswirkung, schreibt „Sundan Times" vom 10. Februar: Das Volk kann es nicht begreifen, warum die so lange hinausgeschobene Rationierung plötzlich eingeführt wird. Dafür muß die Admiralität verantwortlich gemacht werden. Sie hat den Umfang unserer Schiffsverluste geheim gehalten und in dem Wunsche, dem Feind keine Anhaltspunkte zu geben, einen gänzlich falschen Eindruck im Lande hervorgerufen. Dem Durchschnittsengländer werde nie diese äußerst wichtige Tatsache mitgeteilt, daß nicht nur in der Welt eine Lebensmittelknappheit, sondern eine weit ernstere Knappheit an Schiffen besteht und wir nicht mehr auf die reichlichen überseeischen Zufuhren rechnen können, wovon wir in der Vergangenheit lebten. Die Unterseebootsdrohung hat sich zu einer richtigen Gefahr gestaltet und wir sind unleugbar in bisher nie gekannter Weise auf unsere eigenen Erzeugnisse angewiesen.

„Igotz Mendi" wieder flott.

Kopenhagen, 11. März. (Wolff-Tel.)

Der Dampfer „Igotz Mendi" wurde heute früh flott gemacht.

*

Zur Strandung des „Igotz Mendi".

Der zurzeit in Dänemark internierte Führer des gestrandeten Passagierdampfers „Igotz Mendi", Kapitän Luis Rose, traf in Skagen ein, um bei der Bergung der an Land

betriebenen Leiche eines deutschen Marinesoldaten beizuwohnen. Hierbei hatte der Vertreter des Blattes „Politiken" eine Unterredung mit ihm, dem er u. a. über die Stranduna des Prisendampfers folgendes mitteilte: Das Mutterschiff „Wolf" erreichte den Heimatshafen mit einer Ladung von achtzig Millionen Mark Wert, während wir, nur wenige Meilen von dort entfernt im Nebel auf eine Sandbank liefen. Dies war auf einen Mangel an Seekarten über die nordischen Gewässer zurückzuführen. Anfangs war von einer eigentlichen Stranduna nicht die Rede. Wenn irgend ein Dampfer uns eine Trosse gereicht hätte, wären wir sofort losgekommen und hätten nicht vierundzwanzig Stunden auf dänischem Seegebiet zu bleiben brauchen, die für das Schicksal der Prise entscheidend waren. Die erbetene Hilfe wurde uns nicht gewährt, und deshalb fühlen wir uns ungerecht behandelt.

Die Vereinsamung der Meere.

Eindrücke des „Wolf"-Kommandanten.

Ein Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus berichtet: Anläßlich der neuesten Rede des Lords der Admiralität im englischen Unterhause nahm ich Gelegenheit, mich mit dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Wolf" zu unterhalten. Fregattenkapitän Nerger machte mir hierbei u. a. folgende interessante Mitteilungen, die eine vorzügliche Antwort auf die Ausführungen der englischen Regierung sind, daß die Wirkung des Unterseebootskrieges nachlasse:

„Als ich im Dezember 1916 die Ausreise antrat, fand ich in den englischen Gewässern und im Atlantischen Ozean noch einen regen Schiffsverkehr vor. Wie völlig verändert war indes das Bild auf der Rückreise! Im südlichen Atlantischen Ozean wurden nur noch vereinzelte Schiffe angetroffen; besonders auffallend aber war die Verkehrsstille im südlichen und mittleren Teile des Nordatlantischen Ozeans. Selbst auf den großen Dampferwegen nach den Vereinigten Staaten war der Verkehr wesentlich geringer geworden. Die Wirkungen des Unterseebootskrieges, hätten mir nicht eindrucksvoller vor Augen geführt werden können. Die Seeverkehrsabnahme wuchs mit dem Abstande von den englischen Inseln. Die fernen Ozeane, insbesondere die pazifischen Gebiete, sind buchstäblich vereinsamt. Schon im April vorigen Jahres sahen sich die Engländer und Franzosen, wie ich aus verschiedenen Quellen feststellen konnte, infolge des großen Schiffsraummangels gezwungen, ihre Schiffe aus den entlegeneren Gewässern, zum Beispiel den australischen, nach der Heimat heranzuziehen. So mußte der Schiffsverkehr zwischen Australien und Neuseeland eine so erhebliche Einschränkung erfahren, daß es selbst nicht möglich war, den notwendigsten Austausch von Waren, hauptsächlich landwirtschaftlichen Produkten, zwischen diesen Ländern zu bewerkstelligen. Die Schiffahrt zwischen Australien und Südamerika hat so gut wie ganz aufgehört.

Wer heute bei unseren Gegnern noch von der Wirkungslosigkeit des Unterseebootskrieges zu sprechen wagt, tut dies, unter bewußter Entstellung der Tatsachen, für die es keinen eindrucksvolleren und klareren Beweis geben kann als die zunehmende Vereinsamung der Meere."

Hilfskreuzer „Wolf" im Lübecker Hafen.

Lübeck, 11. März. (Wolff-Tel.)

Der Hilfskreuzer „Wolf" legte gestern Nachmittag ¾4 Uhr in Travemünde an und erreichte in anderthalb Stunden Fahrt den bekanntlich für größere, tiefgehende Schiffe geeigneten Lübecker Hafen, um hier einen Teil seiner Ladung zu löschen. Bei der Einfahrt in den Hafen wurde das Schiff vom Hafenmeister, vom Ortskommandanten, von den Senatsmitgliedern sowie von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, was die Besatzung mit dreifachem Hurra auf die Stadt Lübeck erwiderte. Unter Glockengeläut legte das Schiff am Hafenkai an.

Lebensmittelunruhen in England.

Zürich, 11. März. (Eig. Tel. zb.)

Der „Tagesanzeiger" meldet große Unruhen in England; es habe sich um reguläre Aufstände gehandelt, deren Ursache in der Einberufung der Arbeiter und in der Lebensmittelknappheit zu suchen ist. In Leith und Edinburg kam es zu wahren Kämpfen zwischen der Menge und den Truppen. Auch in London selbst kam es zu ernsten Unruhen, bei denen Lebensmittelgeschäfte geplündert wurden. Die Unruhen konnten erst durch Territorialtruppen niedergeschlagen werden, wobei mehr als 50 Personen verwundet wurden.

Schiffsraum nur noch für Lebensmittel.

Basel, 11. März. (Eig. Tel. zb.)

Wie Londoner Blätter melden, hat das Kriegskabinett beschlossen, daß für die nächste Zeit aller Schiffsraum ohne Ausnahme der Einfuhr von Brotgetreide, Fleisch und Fett vorbehalten bleiben muß, so daß Rohstoffe für die Munitionsfabriken und Viehfutter dahinter zurückstehen müssen.

Die Annahme des englischen Kriegskredits.

K. Basel, 11. März. (Eig. Tel., zb.)

„Daily News" schreibt: Die einstimmige Annahme der neuen englischen Kriegskredite wurde nur dadurch herbeigeführt, daß vor der Abstimmung der größte Teil der irischen Partei und der Arbeiterpartei den Parlamentssaal verlassen hatte. Im anderen Falle hätte die Abstimmung eine sichere Gegnerschaft von mindestens 50 Stimmen gebracht.

Die 9. deutsche Kriegsanleihe.

S. Berlin, 11. März. (Eig. Tel. zb.)

Wie wir erfahren, wird dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt eine neue Kriegskreditvorlage zugehen. Als Betrag der neuen Kreditvorlage werden auch diesmal 15 Milliarden Mark genannt.

Zentralausschuß der Nationalliberalen Partei.

Berlin, 11. März. (Eig. Tel., zb.)

Der Zentralausschuß der Nationalliberalen Partei Deutschlands trat gestern zu einer zahlreich besuchten Versammlung im Abgeordnetenhause zusammen. Abg. Dr. Stresemann eröffnete die Versammlung mit einem Vortrag über die auswärtige Politik. An den Vortrag schloß sich eine Debatte. Alsdann wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Zentralvorstand billigt die Haltung der nationalliberalen Fraktion des Reichstages auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in allen Punkten und spricht ihr seinen Dank für die entschlossene Vertretung der von ihrem Vorsitzenden dargelegten Kriegs- und Friedensziele aus.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Abgeordneten Geh. Rats Professors Baasche über die innere Politik. Er befürwortete die Annahme der Regierungsvorlage über die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts. Nach ihm sprach der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion, Abg. Dr. Lohmann, der die Gründe darlegte, aus denen die Mehrheit der Abgeordnetenfraktion zu einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts gelangt sei. Nach einer längeren Debatte, an der sich auch Staatsminister Dr. Friedberg beteiligte, kam folgende Entschließung zur Abstimmung:

„Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechts für die Wahlen zum preußischen Landtag für eine Staatsnotwendigkeit und bittet daher die Landtagsfraktion, unter Zurückstellung gewichtiger Bedenken sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen."

Bei der Abstimmung gaben von den preußischen Mitgliedern des Zentralvorstandes 64 ihre Stimmen dafür und 21 dagegen ab. Von den übrigen Mitgliedern stimmten 40 für und 3 gegen die Entschließung. Sie wurde also im ganzen mit 104 gegen 24 Stimmen angenommen.

Der Fall Daimler.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde gestern über eine zu erlassende Bundesratsverordnung betreffend der Ueberwachung der für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe gesprochen. Ein Unterausschuß hat sich bereits mit der Preisgestaltung, insbesondere mit den Preisen der Automobile beschäftigt, und sein Antrag geht dahin, daß der Reichskanzler um den Erlaß einer Bundesratsverordnung ersucht wird, die eine Ueberwachung der für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe herbeiführen soll. Insbesondere soll dadurch eine Auskunftspflicht der Industriellen vorgeschrieben werden.

Der Berichterstatter über die Verhandlungen des Unterausschusses Abg. Lesching (Fortschr. Vp.) betonte, daß insbesondere bei Automobilen große Gewinne erzielt worden sind, insbesondere infolge der Herstellung eines einheitlichen Typs. Namentlich haben die Daimlerwerke große Gewinne gemacht. Gleichwohl verlangen jetzt die Fabriken höhere Preise, und ein früherer Angestellter der Daimlerwerke hat über Aenderungen bei der Aufstellung der Kalkulation Mitteilungen gemacht. Diese Aenderungen sollen von dem Direktor der Daimlerwerke veranlaßt worden sein, um den Reichstagsausschuß für Heereslieferungen bei einer etwaigen Prüfung zu täuschen. Daraufhin ist gegen die Daimlerwerke das Erforderliche veranlaßt worden. Der Unterausschuß hat zusammen mit der Heeresverwaltung eine Kommission nach Stuttgart geschickt, die die Sachlage prüfen soll. Bestimmend für den Antrag des Unterausschusses war die Tatsache, daß ein Teil der mit Heereslieferungen bedachten Werke sich weigert, ausreichende Unterlagen für die Nachprüfung der Preisfestsetzungen zu geben. Daimler hat monatlich etwa vier Millionen Mark über den normalen Gewinn hinaus verdient und verlangt trotzdem eine Preiserhöhung für Motore. Die Werke haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sich jetzt ein Eingriff in ihre Geschäftsführung als unvermeidlich herausgestellt habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen äußerte sich der Abg. Pfleger (Ztr.): Ueber das Lieferungswesen im Ganzen zu verhandeln, ist Sache des dazu eingesetzten Ausschusses. Die Geduld der Heeresverwaltung gegen Daimler ist staunenswert. Es ist unbegreiflich, daß dem Ausschuß zur Prüfung von Heereslieferungen in einzelnen Fällen die Büchereinsicht verweigert worden ist. Wer trägt die Kosten für die Militarisierung des Daimlerschen Betriebes? Wie steht es mit der Herausgabe der widerrechtlich eingestrichenen Gewinne? Wir wünschen hier keinen faulen Vergleich wie in einem anderen Fall. Eventuell muß die Spezialgesetzgebung einsetzen.

Der nationalliberale Abg. Dr. Stöve äußerte sich wie folgt: Der Vorsitzende des Aufsichtsrates hatte sich den Aktionären protokollarisch verpflichtet, nicht nur die exorbitanten Gewinne aufrecht zu erhalten, sondern sie noch zu steigern. Außerdem schrieb er einen törichten Drohbrief. Die bisherigen Kontrollbevollmächtigten haben sich als unzureichend erwiesen. Aus den vorhandenen Unterlagen geht hervor, daß ein Gewinn von 173 Prozent der Selbstkosten bei den Motoren erzielt wurde, nicht 11 Prozent, wie man uns fälschlich gesagt hat. Es ist bedauerlich, daß eine kaufmännische Kontrolle nichts mit diesen Dingen zu tun hat. Das Steigen der Kurse und Dividenden mußte stutzig machen, ebenso die kolossalen Rückstellungen. Die Gesellschaft erhöhte ihr Aktienkapital von 8 Millionen auf 32 Millionen, verdoppelte also ihr Kapital, um ihre Dividenden unterbringen zu können. Die alten Aktien standen auf 1350, und jeder Aktionär erhielt auf eine alte drei neue Aktien zum Kurse von 100. Wo ist das schon jemals vorgekommen? Daß die Kalkulationen der Selbstkosten nicht stimmen können, konnte jeder ordentliche Kaufmann in wenigen Tagen feststellen. Die ganze Selbstkostenrechnung war lediglich erdacht, nicht aus den Tatsachen errechnet. Das war ohne Weiteres aus den Verhältnissen zu ersehen. Was wird das deutsche Volk dazu sagen, daß der Prüfungsausschuß der Wumba den Fall übersehen hat? Eine Anzeige hat ihn ans Licht gebracht.

Hof und Gesellschaft.

Gottlieb Albert Mumm v. Schwarzenstein in Frankfurt a. M. begeht am 12. März seinen 80. Geburtstag in voller Frische des Körpers und Geistes. Herr v. Mumm, der schon seit Jahrzehnten dem Verwaltungsrat vieler Frankfurter gemeinnütziger Unternehmungen angehört, versieht bereits über fünfzehn Jahre das Amt des ersten Vorsitzenden des Frankfurter Landwirtschaftlichen Vereins und hat sich in dieser Eigenschaft, besonders während des Krieges, hervorragende Verdienste um die Landwirtschaft erworben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. März.

Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling" in Wiesbaden.

Die am 31. März von der Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik zur Eröffnung kommende Ausstellung „Mutter und Säugling" umfaßt folgende Gruppen: 1. Einigung zur Elternschaft. 2. Weib und Mutterschaft. 3. Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. 4. Keimesentwicklung. 5. die Entwicklung des Säuglings. 6. die Krankheiten des Säuglings. 7. die Pflege des Säuglings. 8. Geburtenrückgang. 9. Säuglingssterblichkeit. 10. Mutter- und Säuglingsfürsorge.

Ueber zweihundert Gegenstände, die zum großen Teil nach eigenen Entwürfen angefertigt worden sind, enthaltend Proben, Modelle, Nachbildungen in Gips und Wachs, Präparate, Photographien, Malereien, bildliche oder graphisch-statistische Darstellungen u. a. m., alles gemeinverständlich erklärt und in geschmackvoller, harmonischer Aufmachung, bieten anregende Belehrung, ohne zu ermüden. Durch einen gedruckten Führer und ferner durch ärztliche Führungen sowie Erläuterungen, die Schwestern und Helferinnen erteilen werden, wird die Ausstellung dem weitesten Verständnis zugänglich gemacht.

Generalleutnant Freiherr Georg von Fritsch, Gartenstraße 4 hier wohnhaft, beging gestern sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Der Jubilar trat am 10. März 1868 in das 2. Kurhessische Husaren-Regiment Nr. 14 in Kassel ein, 1904 zum Generalmajor befördert, trat er 1906 in den Ruhestand und nahm hier seinen Wohnsitz.

Der 47. Kriegsabend des Volksbildungsvereins war am Sonntag wieder so stark besucht, daß der große Saal der Turngesellschaft die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Geh. Studienrat Direktor Dr. Maurer hatte die Leitung des Abends übernommen und hielt nach den einleitenden Liedervorträgen des Schülerchors des Kgl. Gymnasiums eine zündende Begrüßungsansprache, die in ein Hurra auf das deutsche Vaterland ausklang. Angesichts des Friedens im Osten ist für uns der Augenblick tiefen Atemholens gekommen und es freute sich das deutsche Herz, daß alte deutsche Kultur wieder zurückgewonnen ist in den Ostseeprovinzen, und daß die unzähligen großen Opfer nicht umsonst gewesen sind. Der Redner wandte sich gegen die Befürworter eines Verständigungsfriedens oder „Verzichtfriedens" und betonte, daß nur ein „deutscher Friede" uns gegen die Machenschaften unserer Feinde die nötige Sicherheit für alle Zukunft zu bieten vermag. Pfarrer Beckmann verbreitete sich sodann in einem lebendigen Vortrag über den „Frieden mit Rußland" und gab ein Bild von der Entwicklung der Geschichte Großrußlands, das nun in diesem Völkerringen wieder nach seinem Ausgangspunkt zurückgeworfen wurde, nach Asien, wo es und seine Kultur hingehört und wo es bleiben möge. Wir sind frei geworden nach Osten zum Schlage nach Westen! Das ist die Bedeutung, die uns der Friede mit Rußland gebracht hat. — Hochinteressant war es, was im weiteren Verlauf des Abends Kaufmann Becker über „England" zu erzählen wußte. Der Vortragende hatte 25 Jahre in England gelebt und war während des Krieges als Zivilgefangener interniert. Nach seiner Anschauung ist das ausschließliche Kriegsziel Englands die Zerstörung des deutschen Wesens in aller Welt. Der rücksichtsloseste Vorkämpfer für dieses Ziel ist Earl Northcliffe mit seiner verleumderischen giftspeienden Presse, welche die meiste Schuld an diesem Kampfe auf Leben und Tod auf sich geladen hat. Das englische Siegesbewußtsein ist übrigens stark ins Wanken geraten. Die Mißerfolge auf militärischem Gebiete, die Verschwendung der Regierung und die stets schwieriger werdende Lebensmittelversorgung haben dazu beigetragen, daß im englischen Volke bereits ein anderer Wind weht und daß die Friedensstimmung immer mehr um sich greift. Nach der festen Ueberzeugung des Redners wird der U-Bootkrieg automatisch England zu Fall bringen. „Gott bewahre uns vor einem vorzeitigen Frieden mit England!" Dies Wort könne nicht laut genug betont werden, wenn wir für die Zukunft von unserem erbittertsten Gegner befreit sein wollen. Noch rechnet England mit einem Siege, aber nur unter der Voraussetzung der inneren Uneinigkeit im deutschen Volke und der Uneinigkeit mit unseren Verbündeten. Sein Aushungerungsplan ist zu schanden geworden. Der Friede mit Rußland und unsere geographische Lage schützt uns dagegen, während Englands geographische Lage ihm jetzt zum Untergang werden wird, wenn wir mit unserer U-Boot-Blockade durchhalten. So wird England nach seinem eigenen Plan zu Fall kommen. Der Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck und fand starken Beifall. Der übrige unterhaltende Teil des Abends wurde von dem Schülerchor des Kgl. Gymnasiums unter Leitung des Direktors Dr. Preising mit schönem Erfolg bestritten. Die geschickt ausgewählten und flott vorgetragenen Chorlieder fanden solch beifällige Aufnahme, daß die Zuhörer, allerdings vergebens, nach einer teilweisen Wiederholung verlangten.

Die Eierablieferung in Hessen. Die Landes-Eierstelle für das Großherzogtum Hessen, Mainz, schreibt: Die „Rhein- und Nahe-Zeitung" hat kürzlich die Nachricht verbreitet, daß für Binnen nach längeren Verhandlungen die Zahl der abzuliefernden Eier auf 36 Stück herabgesetzt worden sei. Diese auch von anderen Zeitungen übernommene Nachricht ist unrichtig. Die Zahl der abzuliefernden Eier ist für das ganze Großherzogtum einheitlich festgesetzt. Auch ist es unrichtig, wenn Vergleiche mit anderen Bundesstaaten gezogen werden, da dabei völlig außer Acht gelassen wird, daß im Großherzogtum Hessen für jeden Geflügelhalter nebst seinen Haushaltungsangehörigen von vornherein 40 Eier freigelassen werden. Dadurch vermindert sich nicht nur für viele Geflügelhalter die abzugebende Eierzahl für das Huhn ganz wesentlich, sondern es bleiben in großem Umfange Hühnerhalter völlig frei von der Eierabgabe.

Das Fischen im Rhein. Aus kriegswirtschaftlichen Gründen hat der Regierungspräsident von Köln die Fangzeit in der Fischerei für das Jahr 1918 derart erweitert, daß der Fischfang mit Ankerkuilen vom 1. Mai bis zum 30. November gestattet ist. Für das Jahr 1918 wurde die Frühjahrsschonzeit aufgehoben. Der Fischfang im Rhein ist daher in den linksseitigen Zuflüssen des Rheins von Bonn abwärts, namentlich in der Erft und allen Gewässern nördlich der Linie Düren, Euskirchen, Hersel, vom 20. April bis einschl. 31. Mai 1918 mit Ausnahme des Fanges von Lachs (Salm), Aeschen, Maifisch und Finten erlaubt.

Gewarnt wird von der Polizei vor der Fachlehrerin W. Hedrich aus Berlin, die Vorträge über das „Bügeln von Stärkewäsche" mit einem angeblich neuerfundenen Stärkemittel ankündigt und abhält und dabei einen Pflanzenleim als Stärkeersatzmittel anpreist, der aus Kartoffelkleister bestehen soll. Letzterer ist jedoch beschlagnahmt und für das Publikum kaum erhältlich. Uebrigens hat die Untersuchung ergeben, daß bei den Vorführungen die Probewäsche mit Reisstärke und Borax behandelt war, und daß das angepriesene Mittel nur scheinbar angewendet wurde. In Bochum wurde gegen die Hedrich ein Strafverfahren eingeleitet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Die komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" ist nach längerer Pause wieder

Ehren-Tafel

Leutnant v. la Valette St. Georae. Sohn des Majors Freiherrn v. la Valette St. Georae, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse als Führer einer Sturmkompagnie für einen ausgezeichnet vorbereiteten und mit hervorragender Tapferkeit und Energie durchgeführten nächtlichen Angriff an der Westfront.

Der Landsturmmann Johann Maurer aus Biebrich-Mittelheim erhielt das Eiserne Kreuz.

in den Spielplan aufgenommen worden und wird am Mittwoch, 13. März, im Ab. D in beinahe vollständiger Neubesetzung in Szene gehen. Die musikalische Leitung des Werkes ist Kapellmeister Rother übertragen worden. Die Operette „Polenblut" gelangt am Dienstag, 12. März, in der bekannten Besetzung im Ab. C zur Aufführung (Anfang 6½ Uhr).

Königliches Theater. Albert Bassermann, der rühmlichst bekannte genniale Darsteller des Berliner Lessingtheaters, wurde von der Intendantur zu einem zweimaligen Gastspiel verpflichtet. Der Künstler wird am 20. März den Traumulus (Dr. Niemeyer) in dem gleichnamigen Schauspiel von Hola und Jerschke spielen, eine Rolle, die er noch als Hauptstütze des Brahmschen Ensembles geschaffen hat und ihn als Meister naturalistischer Bühnenkunst zeigt. Am 21. März wird dann Bassermann als Othello auftreten. Beide Gastspiele finden im Abonnement statt, und zwar am 20. im Ab. D und am 21. im Ab. C. Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch, 13. März, vormittags 9 Uhr.

Residenztheater. Die vierte der so rasch beliebt gewordenen Nachmittagssondervorstellungen findet am Mittwoch um 4 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Das Extemporale" von Sturm und Färber. Dutzend- und Fünfzigerkarten haben Gültigkeit. Am Mittwoch Abend um 7 Uhr wird der Schwank „Familie Hannemann" wiederholt. Am Freitag wird Wedekinds „Erdgeist" zu ermäßigten Preisen gegeben.

Friedl Leopold, die schon im letzten Jahre mit ihren reizvollen Vorträgen erfreute, wird auch jetzt wieder eine schöne Auswahl Volks- und neuerer Lieder zur Laute bringen. Das Konzert findet im Kasino Freitag 15. März, statt. Der Kartenverkauf hat schon stark in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, eingesetzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Das vierte Symphoniekonzert des Königlichen Theater-Orchesters brachte an der Spitze des Programms eine symphonische Dichtung von Georg Schumann, dem bekannten langjährigen Leiter der Berliner Singakademie: „Im Ringen um ein Ideal", ein namentlich in seiner ersten Hälfte sehr fesselndes, ungemein saftig und farbenprächtig instrumentiertes Werk, dessen Haupteffekte allerdings durch allzu häufige Wiederholungen gegen den Schluß hin viel von ihrem ursprünglichen Reiz einbüßen. Professor Mannstädt hatte sich der Neuheit, welcher das leider nur schwach besetzte Haus eine sehr freundliche Aufnahme bereitete, mit großer Liebe angenommen und durfte, ebenso wie die völlig auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende königliche Kapelle, einen großen Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. — Als Solistin begrüßten wir Frau Kwast-Hodapp, die für den erkrankten Herrn Hubermann in letzter Stunde eingetreten war und mit der technisch wie stilistisch gleich vorzüglichen Wiedergabe des Beethovenschen E-moll-Konzerts ihren Ruf als eine unserer vorzüglichsten heutigen Pianistinnen abermals aufs glänzendste bewährte. Noch durchschlagender als das Beethovenkonzert wirkten vielleicht die Brahmsschen Paganini-Variationen, bei denen namentlich die ganz unnachahmlich graziöse und duftige Behandlung der dritten, der Santa Lucia-Variation, und anderer, im gleichen Stil gehaltener Nummern ganz besondere Anerkennung verdienten. Für den ihr so reich gespendeten Beifall dankte die Künstlerin durch mehrere Zugaben (Mozarts „Alla Turca" usw.). — Den Beschluß des Abends bildete die Joh. Brahms gewidmete Es-dur-Symphonie von Max Bruch. Die Aufführung dieses so selten gehörten Werkes bedeutete eine wohlverdiente Ehrung des nunmehr achtzigjährigen Meisters, dem wir so viele schöne und unvergängliche Tondichtungen verdanken, dessen Wirken als schaffender Künstler wie als Lehrer ihm daher auch stets ein ehrendes Andenken bei allen echten Musikfreunden sichern werden. Auch hier fehlte es nicht an lebhaftem Beifall für das Werk selbst wie für Herrn Mannstädt und die ihm unterstellte Künstlerschar. F. K.

*

Berichtigung. In der gestrigen Besprechung der „Traumulus"-Aufführung im Königlichen Theater muß es im ersten Satz natürlich „diesem bemitleidenswerten Gymnasialdirektor" heißen; der Druckfehlerkobold hatte Dr. Niemeyer zum „beneidenswerten" gemacht.

Residenz-Theater.

„Fräulein Witwe". Schwank in drei Akten von Viktor Leon und Alexander Engel.

Die Erstaufführungen an den Samstagen folgen einander, aber sie gleichen sich wahrlich nicht: am 9. März bot das Residenztheater genau das entgegengesetzte Schauspiel des Premierenabends in der Woche vorher. Statt der Literaturgröße Bahr stand zwar „nur" eine Schwankfirma als Verfasser auf dem Zettel, und anstelle der Dauer von drei Stunden war die letzte Komödie schon bald nach neun Uhr zu Ende; dafür gab es aber auch keine langen Gesichter im Zuschauerraum, stand der Erfolgszeiger, der am vorigen Samstag nicht recht in die Höhe gehen wollte, dort, wo ihn die Direktoren am liebsten sehen: auf „stürmische Heiterkeit". Und diese grundsätzlichen Veränderungen bewirkte „Fräulein Witwe", die in Wahrheit eine noch sehr ledige Tochter des Apothekers Hasselberger ist, aber infolge einer kleinen Verschwörung reifer Backfische gegen die allzu zögernde Männerwelt zur „Witwe" des seit einem Jahre verschollenen Luftschiffers Tittonich gestempelt wurde. Ebenso wie Mariannes jüngere Schwester Gerti und Vetter Fritz als junges Ehepaar ausgegeben werden, zu dem gleichen Zweck. Wie das genannte Mittel sich bewährte. Marianne und Gerti unter die ersehnte Haube und auch noch der anfechtbare junge Ehemann Fritz zu seiner angebeteten Lilly kommen, wie im kritischsten Augenblick der Luftschifferkapitän plötzlich aus der erdichteten Versenkung aber zu seiner wirklichen Frau zurückkehrt, nicht ohne vorher seine „Witwe" vorher gefunden zu haben: das wird alles mit gerade keinem großen Aufwand an Witz, aber doch in einer sehr belustigenden Weise vorgeführt und zum allseits befriedigenden Ende gebracht: oben, auf den Brettern, „kriegen" sie sich, und die Herrschaften im vollbesetzten Parkett hatten ihren veranlagten Abend. Ein Veranlagen, das zum nicht geringen Teil der trefflichen Darstellung, dem sehr flotten Spiel (unter der Leitung von Feodor Brühl) zu danken ist. Den „Vogel" — als Hauptstütze des Schwankes — schoß wieder einmal Resi Hold (Gerti) ab; diese kleine Naive entwickelt sich immer mehr zur großen Künstlerin. Neben ihr hatte Käthe Hansa, die elternliche Hauptperson als „Witwe", es schwer, sich entsprechend durchzusetzen. Doch brachte die Beredsamkeit ihres schneidigen Anbeters Anatol (Wilhelm Chandon) hier Hilfe. Mit diesen dreien und dem anderen zusammengefundenen Paare Erich Möller-Else Bayer verdienen alle übrigen Mitwirkenden mit Anerkennung genannt zu werden: Fritz Kleinke, der nach Schwiegersöhnen lüsterne Papa Hasselberger, Gustav Schenck, ein schüchterner aber aussichtsvoller Bewerber um die Schwester der „Witwe", Hans Flieser und Stella Richter, das Luftschifferehepaar mit seinen vier Knaben, usw. E. E.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Vaterländischer Abend. Der Volksbildungsverein veranstaltete am Sonntag seinen vierten „Vaterländischen Abend und zwar zum ersten Male im Saalbau Müller, vormals „Bellevue". Lehrer W. Müller-Biebrich hielt einen spannenden Vortrag über „Sieben Monate in französischer Gefangenschaft. Herr Müller wurde als Sanitätsunteroffizier in der französischen Offensive am 10. April 1917 gefangen genommen. Er verstand es, in beredten Worten die Leiden der Gefangenen zu schildern, die, erfüllt von der Liebe zur deutschen Heimat auch unter den größten Entbehrungen aushalten und den Mut nicht sinken lassen. Rühmend gedachte er des „Deutschen Hilfsvereins", der außerordentlich segensreich für die Gefangenen wirkt. Die Eröffnung der Veranstaltung geschah durch die beiden jugendlichen Geschwister H. und R. Carstansen-Biebrich. Der erstere spielte Geige, die Schwester Klavier. Die Konzertsängerin Frl. S. Kuper aus Frankfurt sang verschiedene Lieder. Frl. E. Reuter begleitete mit künstlerischem Geschmack. Frl. H. Hertel-Wiesbaden zeigte sich wieder als treffliche Virtuosin auf dem Cello. Eine bekannte Vortragskünstlerin ist Frl. L. Baer-Wiesbaden. Die Veranstaltung war gut besucht und lohnte alle Darbietungen mit reichem Beifall.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

‡ **Von der Hauser Höhe,** 10. März. Verschiedenes. Am 6. März wurde Bürgermeister Beier nach abgelaufener achtjähriger Dienstzeit wiedergewählt. Er hat sich durch peinliche Pflichterfüllung bei seinen Vorgesetzten und durch freundliches Entgegenkommen gegen alle die Achtung seiner Mitbürger erworben, was die Wiederwahl am besten beweist. — Am 8. März wurde durch den Schulinspektor die übliche Frühjahrsprüfung abgehalten, welche sehr gut ausfiel. — Lehrer Kaufmann hat für hier und Umgegend eine Kriegschronik angelegt, die interessant zu lesen und für eine spätere Generation sehr wertvoll ist. — Das Wetter ist auf unserer Höhe ziemlich hell und trocken, aber nachts sehr kalt und Raubfrost, so daß im Felde noch nichts zu machen ist.

Gericht und Rechtsprechung.

Fe. **Der Versuchung erlegen.** Wiesbaden, 8. März. Im Lesezimmer des Kurhauses kam einer hiesigen Dame anfangs Oktober vorigen Jahres ein wertvoller Pelz abhanden, während sie einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Die Polizei fand ihn bei einer hiesigen Pelzhändlerin, der er zum Umarbeiten übergeben worden war. Heute erhielt die wohlhabende Frau Anna R. von hier wegen Unterschlagung von den Schöffen eine Geldstrafe von 150 M.

Fe. **Eine diebische Postgehilfin. Der Polizeihund bringt es an den Tag.** Wiesbaden, 8. März. Eines Tages wurde dem Postverwalter in Asmannshausen ein über Nacht auffallend leichter gewordenes Feldpostpaket unterbreitet, das mit einem Postbindfaden verschnürt war. Der Verdacht fiel auf die Postgehilfin Marie Sch. von dort, die dann auch den Diebstahl und andere, die während ihrer Anstellung in der Zeit von 1914 bis 1917 von ihr ausgeführt worden waren, eingestand. Auch gab sie an, von Auslandsbriefschaften die Marken entwendet und einer Kollegin aus der Schublade 100 M. genommen zu haben. Außer Kuchen, Würste, Fleisch, Butter und dergleichen entnahm sie einem Brief an die Bürgermeisterei Asmannshausen auch Brotmarken. Die Strafkammer verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. — Einem Buchdrucker in Ried waren in einer Novembernacht vorigen Jahres aus dem Keller anderthalb Zentner Aepfel und Birnen und auch Gemüse gestohlen worden. Der herbeigeholte Frankfurter Polizeihund nahm die Spur auf und verbellte die im Bett liegende Frau Elise Rh. in Ried, in deren Keller, unter Kartoffeln und Rüben versteckt, der Hund einen Teil der Aepfel aufspürte. Die Strafkammer verurteilte die Frau wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis.

+ **Zehn Jahre Zuchthaus.** Limburger Schwurgericht vom 7. März. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die sechsunddreißigjährige Ehefrau Pauline Strobel aus Wetzlar wegen gegen Bezahlung in vielen Fällen begangenen Verbrechens gegen das keimende Leben verhandelt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Urteil lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Vermischtes.

Eine Perlenschnur im Werte von zweieinhalb Millionen Kronen gestohlen. Aus Budapest wird gemeldet: Die vor einiger Zeit verstorbene Irma Krall hatte dem ungarischen Studienfonds, aus dem die Budapester Universität und die katholischen Mittelschulen erhalten werden, ihre mehrere Millionen betragendes Vermögen, fünf Zinshäuser und viel Bargeld vermacht. Die Familienmitglieder bekämpften dieses Testament und es gelang nun, zwischen dem Studienfonds und der Familie ein Uebereinkommen zu treffen, so daß jetzt eine freiwillige Versteigerung des Nachlasses erfolgte. Dabei wurde festgestellt, daß eine Perlenschnur im Werte von zweieinhalb Millionen verschwunden war. Einer der Verwandten der Verstorbenen, Graf Szomszics, erstattete bei den Behörden die Anzeige.

Erfolgreiche Haussuchung. Bei einem kinderlosen (!) Ehepaar in Heidelberg wurden bei einer Haussuchung folgende Gegenstände gefunden: 30 Hartwürste, über 1 Zentner Speck und Schinken, 1 Zentner Schmalz, 50 Gläser eingedünstetes Gänsefleisch und Geflügel, 44 Dosen Sardinen, über 100 Stück Eier, 40 Pfund Servelatwurst, geräucherte Zunge und Rindfleisch, und ¼ Zentner Weißmehl. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt und dem städtischen Nahrungsmittelamt übergeben. — Das „Heidelberger Tagblatt" bemerkt zu dieser Hamsternachricht: Da in letzter Zeit die Zugkontrollen wieder zugenommen und den kleineren Leuten ihre gehamsterten Sachen abgenommen werden, Sachen, bei denen es nicht wert ist, daß man zwei Beamte die Zeit versäumen läßt, wo gerade jetzt die Kraft eines Menschen besser auszunutzen wäre, so drängt sich einem die Frage auf: „Wie bekommen diese Oberhamsterer diese Sachen heim?"; doch gewiß nicht im Rucksack.

Volkswirtschaft.

Die Winzervereine gegen eine Weinsteuer.

In einer am 1. März in Frankfurt unter dem Vorsitz vom Verbandsdirektor Dr. Nolden, Frankfurt, abgehaltenen Sitzung des Winzervereinsausschusses des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften, zu welchem Vertreter der Weinbautreibenden Verbände von Frankfurt, Koblenz, Ludwigshafen und Straßburg erschienen waren, wurde unter anderem bezüglich der Weinsteuer eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Der Winzervereinsausschuß des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften erkennt die Notwendigkeit der Schaffung neuer Steuern für das Reich an und erklärt, daß die Winzer gerne bereit sind, ihren Anteil an dieser allgemeinen Steuerlast zu übernehmen. In Anbetracht der schwierigen Lage des Winzerstandes, kann jedoch aus Gründen der Gerechtigkeit auf das Produkt seiner Scholle nicht eine besondere Weinsteuer gelegt werden, die seine Existenz von neuem schwer bedrohen würde. Da erfahrungsgemäß auch bei Entrichtung der Steuer seitens der Verbraucher diese Steuer schließlich zur Herabsetzung des Verkaufspreises führen muß, würde der Winzer letzten Endes selbst ausschließlich die Weinsteuer zu entrichten haben und so einer Doppelbesteuerung unterliegen und vielleicht erliegen."

Die Entschließung befürwortet anstelle der Steuer eine Erhöhung der Weineinfuhrzölle.

Deutsche Grunderedit-Bank zu Gotha. Gotha, 6. März. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Deutschen Grunderedit-Bank zu Gotha wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1917 vorgelegt. Nach den üblichen Rücklagen verbleibt ein Reingewinn von 2 312 356,74 M. (i. V. 2 367 322,21 M.) Aus diesem soll eine Dividende von wieder 9 Prozent in Vorschlag gebracht werden. Die ordentliche Generalversammlung wird am 10. April 1918 in Gotha stattfinden.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln. Die am 1. April fälligen Zinsscheine der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Boden-Credit-Bank in Köln werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise schon vom 15. März ab kostenlos eingelöst.

Freier Meinungsaustausch.

Nur Erkenntnis der „Frankfurter Zeitung".

„Protest." Unter dieser Ueberschrift findet sich im ersten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung" vom 2. März unter dem Strich ein Aufsatz, der von parteipolitischer Gehässigkeit gegen den konservativen Herrn v. Oldenburg nichts zu wünschen übrig läßt. Verwunderlich ist es nur, daß die „Frankfurter Zeitung", die so viele wohlunterrichtete und aktive Personen zu Mitarbeitern hat, sich zur Veröffentlichung eines solchen, auf Unkenntnis und Mißverständnis beruhenden heuerischen Erzeugnisses hat mißbrauchen lassen.

Herr v. Oldenburg hätte gesagt: „Was wollen die Sozialdemokraten tun? Das Gros ihrer Wähler stand im Felde und bekam Feuer auf den Frack." (Heiterkeit.)

Dieses „Feuer auf den Frack kriegen" ist eine ganz bekannte Redensart und bedeutet dasselbe wie „jemanden Feuer unters Gesäß machen" oder „Beine machen", das heißt jemanden aus seiner trägen Ruhe und Gewohnheit bringen, ihn aufmuntern, sodaß er die Welt mit anderen Augen sieht, als sie ihm bisher von seinem Beeinflusser vorgestellt worden ist, das heißt ihn anderen Sinnes machen. Dabei denkt aber kein Mensch an ein Kleidungsstück oder an Feuer, noch weniger an Feuer aus feindlichen Gewehren und Geschützen. Und nun lese man diesen abhässigen Erguß, der nur verdient, niedriger gehängt zu werden, um so recht den Geist zu erkennen, der den politischen Teil dieser so angesehenen Zeitung beherrscht. Nichts wie eine Aufreizung der linksstehenden Parteien gegen die Konservativen.

Wem fällt dabei nicht das Goethesche Wort ein: „Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen, was sie nicht verstehen!"

Damit wird sich auch Herr v. Oldenburg getröstet haben.

Und nun lese man noch einmal den niedrigen gehängten Erguß der „Frankfurter Zeitung" und mache sich seine Gedanken über „Burgfrieden". Müssen sich da nicht unsere Feinde ins Fäustchen lachen, die ihre Siegeshoffnung im wesentlichen auf unsere innere Zerrissenheit gründen?!

Hhm.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: i. V. J. Bahler; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 12. März:

Zunächst noch keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand: Taub 164, Weilburg 182.

Knaben-Pensionat **Goetheschule** Offenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigenzeugnis.

Der Aufmarsch beginnt!

Die VIII. deutsche Kriegsanleihe wird vom 18. dieses Monats ab aufgelegt. Alle Ersparnisse der Vergangenheit müssen zu Barzeichnungen verwendet werden, alle Ersparnisse der Zukunft zu „Kriegsanleihe-Versicherungen". Schon 50 bis 60 M. Jahresprämie ergeben 1000 M. Kriegsanleihe-Versicherung! Näheres durch die Direktion und alle Vertretungen des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins a. G. in Stuttgart.

Unsere

Frühjahrs-
Moden-Ausstellung

ist eröffnet.

Neue Damen-Hüte »« **Damen-Bekleidung**

Beachten Sie unsere **10** Schaufenster!

Leonhard Tietz Akt. Ges. Mainz.

F 39

Gute Gummiringe

für Einmachgläser
in allen Grössen

Auch für
Private!

Jeder versorge sich jetzt, da in Kürze nichts mehr zu haben.

Umgehende schriftliche oder mündliche Bestellungen an [E35

Versandhaus Max Eschwege
Hamburg, Alsterdamm 8.

Geöffnet von 10—1 Uhr. Bei Bestellungen Angabe der Innenweite erbeten.

Zwei neue Romane
von
Anny Wothe:

Die Lawine

Dieses stille Buch aus den bayrischen Bergen, **das überaus feinsinnig die Zeitverhältnisse streift**, ohne viel vom Kriege zu reden, hat wieder wie die früheren Bücher dieser vielgelesenen Verfasserin soviel Beifall gefunden, dass kurze Zeit nach Erscheinen bereits das 8. bis 10. Tausend vorliegt.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Die Polarhexe

Roman aus den Spitzbergen.

Dieses köstliche Buch aus der Welt des Schweigens ist ein

Meisterwerk neuer Erzählungskunst.

Die Schicksale einer Erforschungsexpedition in dem Land des Eises und der Gletscher, die erschütternden Geschehnisse in dieser uns fremden Welt sind mit wunderbarem Farbenreichtum und erstaunlicher Sachkenntnis geschildert [9011

Preis jedes Bandes 4.—, in Geschenkband 5 Mark.

Verlag Gebrüder Enoch, Hamburg I.

Wir bitten unsere Mitglieder um sofortige Einreichung ihrer

Russischen Staatsanleihen und gar. Russischen Eisenbahn-Obligationen
nebst allen unbezahlten Zinsscheinen

zwecks Abstempelung bezw. Verwertung.

Wiesbaden, den 11. März 1918.
Friedrichstr. 20.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
Hirsch **Schleucher.**

[9063

Prämiiert Gold. Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstrasse 50, I.

Zahnschmerzbeseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

Möbel-Ankauf.

Kaufe ständig einzelne **Möbelstücke, ganze Einrichtungen, Nachlässe,** bei sofortiger Kasse. Zahle hohe Preise. (*1088

Fritz Darmstadt, Frankenstraße 25.

Fischerei-Verpachtung.

Oberförsterei Rennerod (Westerwald).

Am Sonnabend, den 23. März, vormittags 10 Uhr, wird im Gasthause Schäfer in Rennerod die Fischerei in den beiden forstfiskalischen, in der Gemarkung Seck belegenen Weihern mit der Gesamtgröße von 13.057 Hektar vom 1. April ds. Js. ab auf 12 Jahre anderweit verpachtet. Die Weiher sind zur Teichwirtschaft eingerichtet. Nähere Auskunft durch die Oberförsterei. (9020

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute bei der Firma **Hotel Mahmann, Krekel und Kremer** in Rüdesheim folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Philipp Kremer** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Rüdesheim am Rhein, 23. Februar 1918. (9061

Königliches Amtsgericht.

Städt. Gewerbeschule Wiesbaden
Sommerhalbjahr 1918.

a) **Kunstgewerbliche Abteilung.**

I. **Vorklasse** zum späteren Uebertritt in die Fachklassen. Eintritt vom 14. Lebensjahr an.

II. **Tagesfachklassen** für Architektur und Raumkunst, Flächenkunst und künstlerische Frauenkleidung (Modeklasse).

III. **Sonntags- und Abendunterricht** für Kunstgewerbe, mit denselben Unterrichtszielen wie die Tagesklassen.

IV. **Zeichenunterricht für schulpflichtige Knaben und Mädchen** im Alter von 10—14 Jahren, an schulfreien Nachmittagen.

b) **Technisches Zeichen (Handwerkerfachklassen.)**

Kurse für Bau- und Maschinenschlosser, Maschinenzeichner, Mechaniker, Elektromonteure, Bau- und Möbeltischler, Bauzeichner, Maurer, Zimmerer, dekorative Gewerbe, Buchgewerbe.

Werkstättenunterricht für Elektromonteure, Tischler, Zahntechniker, Buchgewerbe, Spengler, Polsterer.

Beginn des neuen Schuljahres: Montag 8. April.

Anmeldungen (täglich 10—12 Uhr) baldigst erbeten.

Auskunft und Lehrplan durch das Sekretariat Wellritzstr. 38.

8963) **Der Direktor: E. Beutinger,** Architekt.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend E. G. m. b. H.

Büro: Hellmundstraße 45. **Telephon 489, 490 und 6140**

Wir bieten unseren verehrlichen Mitgliedern so lange Vorrat reicht an:

Gebrühter Spinat	**25** Pfg. p. Pfd.
Salzspinat	zu **80** Pfg. u. Mk. **1.20**
Rübensauerkraut	zu **25** Pfg. p. Pfd.
Suppenwürfel „Bürgerlicher Mittagstisch"	zu **15** Pfg. p. Würfel
Gemüsesuppen „Agnes"	zu **15** Pfg. p. Würfel
Fleischbrüherfatz-Würfel	zu **20** Pfg. p. 5 St.
Suppenwürze, lose	zu Mk. **3.60** p. Pfd.
Weißkohl in 1-Pfd.- und 1-Kilo-Dosen	zu Mk. **1.—** p. 1-Kilo-D.
Salzgurken je nach Größe	von **10** Pfg. p. St.
Kohlenanzünder für Holzersparnis	zu **35** Pfg. p. Paket
Eipulver	zu **20** Pfg. p. Paket
Cremeschaumspeise	zu **40** Pfg. p. Paket.

Für Kapitalisten.

Hervorragende aussichtsvollste Anlage wird in Beteiligung an einem aufgeschlossenen nunmehr zum Großbetrieb übergehenden Berawerk geboten. Off. u. **Sch. 2. K. 319** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 30,** Martin Lutherstr. 9. [9W1143

Die am 1. **April 1918** fälligen Zinskupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom **15. März ds. Js.** ab bei **unserer Kasse** sowie sämtlichen **Pfandbrief-Verkaufsstellen** der Bank eingelöst. [975

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.

Illustrierte Zeitung

3 Jahrgänge, Kriegsnummern, Ladenpreis 1—2.50 Mk. jetzt per Stück **25 Pfg.** [*1089

Frankenstraße 25.

Aufgeschlossene [W1144

feuerfeste Tongrube gesucht.

möglichst mit Bahnanschluß. Ausführliches unter **K. L. 6121** befördert **Rud. Mosse, Köln.**

Bekanntmachung.

Die Kasse des städtischen **Kriegswohlfahrts-Amtes** ist Samstags nur vormittags von 8½—1 Uhr geöffnet.

Wiesbaden, den 6. März 1918. (9021

Der Magistrat. gez. Baermann.